

"Man kann sich über die Eigenschaften eines Objekts, welches gar nicht existiert, wohl nicht füglich vereinigen [...]"

Autor(en): **Hebbel, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wäre es ihm wirklich um die Wahrheit zu tun gewesen, so hätte er der «Nichte» erklären müssen, daß der Glaube an magische Zeichen, Einflüsse, Zusammenhänge auf profanem wie auf religiösem Gebiet seinen Ursprung im frühesten Kindheitsalter des menschlichen Geschlechtes habe, in der Zeit, als der erwachende, aber noch völlig unwissende Menscheng Geist inmitten der schreckhaft rätselvollen Welt irrend nach Wahrheit tastete und, ganz auf die Phantasie angewiesen, hinter dem sichtbaren Geschehen unsichtbar wirkende Mächte vermutete. Diese suchte der Mensch sich günstig zu stimmen; der erste religiöse Ritus bildete sich aus. Dingen und Erscheinungen, die ihn überraschten und erschreckten (wie viele unserer modernen Menschen vor einer schwarzen Katze erschrecken, die ihnen über den Weg läuft), schrieb er besondere Bedeutung zu, und er glaubte gerne an Menschen, welche vorgaben, hinter diese Dinge zu sehen, die Absichten der Dämonen, den Willen der Götter zu kennen, den Blick in die Zukunft zu haben und zu wissen, wie man dem Zorn der finstern Mächte wehren könne. Der Zauberer oder Medizinmann war Theologe und Wahrsager in einer Person. Im Laufe der Zeiten trennten sie sich. Der Theologe stieg im Ansehen; das Führwahrhalten dessen, was er sagte, nannte und nennt man *Glauben*. Der andere, der Wahrsager, verlor an Ansehen, der Glaube an ihn wurde als *Aberglaube* gebrandmarkt; aber — er ist mit seinen Voraussagen über den Verlauf des *irdischen* Schicksals gesuchter als der Theologe, der über das nachirdische, *himmlische* Schicksal Bescheid weiß. Und weil auch den Gläubigen das Hemd näher liegt als der Rock, das heißt, das diesseitige Leben sie näher berührt als das jenseitige, laufen viele von ihnen häufiger zur Wahrsagerin als zur Kirche. Hingegen werden Sie, sehr geehrter Herr Briefkastenonkel, den Ungläubigen weder da noch dort finden, weil es für ihn keine Vorausschau gibt als die von der natürlichen Ursache aus zu der aus ihr sich wahrscheinlich ergebenden natürlichen Wirkung. Der Briefkastenonkel müßte also, wenn er der Wahrheit Ehre geben wollte, in diesem Punkte seine Hefte gründlich revidieren. E. Brauchlin

«Man kann sich über die Eigenschaften eines Objekts, welches gar nicht existiert, wohl nicht füglich vereinigen. Dies ist der letzte Grund aller deistischen Religionen und ihrer Zerspaltung in Sekten.»

Friedrich Hebbel (Tagebuch 1863)